

Wasser-Sommelier über Trends und Geschmack

Philipp Crone

15–18 Minuten

Lebensmittelchemiker Peter Schropp über die Tendenz zu weniger Kohlensäure, geeignete Varianten für Veganer, warum es das beste Wasser der Welt nicht gibt und von welchem man lieber keine ganze Flasche trinken sollte.

Dafür, dass alles nur [Wasser](#) ist, sieht die Versuchsanordnung doch sehr komplex aus. Was vor allem an den Flaschen liegt, die Peter Schropp für das Tasting vorbereitet hat. Blaue PET, grüne PET, weiße Glasflasche mit gelbem Etikett und Bayern-Spitzenreiter, insgesamt acht verschiedene Gefäße und Marken stehen in einem schlichten Seminarraum im zweiten Stock eines schlichten Gebäudes im schlichten Gewerbegebiet von Gräfelfing bereit. Aber eines wird sich am Ende ganz klar zeigen: Wasser ist nicht gleich Wasser. Der 62-jährige Schropp ist Wasser-Sommelier, Ausbilder und Vorsitzender der deutschen Wassersommelier-Union. Er sagt aber gleich zu Beginn, dass der Begriff „Sommelier“ nicht geschützt sei, jeder könne sich so nennen, ob einfach passionierter Wasser-Trinker oder Absolvent eines der Kurse bei Schropp. Die dauern zwei Wochen. Aber es reicht schon ein kurzes Gespräch mit dem promovierten Lebensmittelchemiker, damit diese vermeintlich so durchschaubare Flüssigkeit nahezu mystisch wird.

SZ: Herr Schropp, Wasser liegt im Trend bei den Getränken?

Peter Schropp: Ja. Das liegt allein schon daran, dass die nicht-alkoholischen Getränke immer stärker nachgefragt werden, eben weil die Leute weniger Alkohol trinken. Deshalb gibt es immer auch wieder neue Angebote. Durchschnittlich kommt jede Woche ein neues Getränk auf den Markt, zum Beispiel auch mit Fruchtfleisch von der Kakao- oder Kaffeebohne. Oder eben auch weitere alkoholfreie Biere.

Werden die besser?

Absolut, schon wegen der immer besseren Technologien, um die Aromen wieder zurückzugewinnen. Beim Wein ist das noch nicht so. Da ist man

auf einem Stand, auf dem die Brauer vor 20 Jahren waren. Alkoholfreier Wein ist als gutes Produkt noch überhaupt nicht angekommen. Klar ist: Je mehr Alkohol ein Getränk enthält, desto schwieriger wird es, den zu ersetzen. Aber das wird auch besser werden. Werden müssen. Beim Sekt hat sich ja schon was getan.

Liegt das an der Kohlensäure?

Unter anderem. Die Kohlensäure überdeckt immer auch den Charakter eines Getränks. Das ist beim Wasser nicht anders.

Gibt es denn da auch neue Marken oder Anbieter?

Nein, der Markt ist mittlerweile eher gesättigt. Wobei sich beim Wasser in den vergangenen Jahrzehnten extrem viel getan hat. Vor 50 Jahren lag der Durchschnittskonsum an [Mineralwasser](#) pro Person und Jahr bei etwa zwölf Litern. Die meisten haben da dann wohl Leitungswasser getrunken. 2024 war das ganz anders, da war der Durchschnittskonsum bei 125 Litern Mineralwasser pro Jahr. Wobei die Zahl schon mal bei 150 lag, durch Corona hat sich das wieder verschoben. Da haben viele auf Selbstsprudler umgestellt und damit eben wieder Leitungswasser getrunken. Was aber kein Vergleich ist zu einem sprudelnden Mineralwasser.



500 Mineralwässer gibt es laut Sommelier Schropp in Deutschland. (Foto: Catherina Hess)

Nein?

Nein. Kohlensäure soll ja möglichst feinperlig sein. Das hat man nur in einem Mineralwasser. Daheim aufgesprudeltes Wasser hat weniger Kohlensäuregehalt als ein Mineralwasser, nämlich durchschnittlich 3,5 Gramm pro Liter statt sieben Gramm im Mineralwasser.

Fühlt sich aber oft sehr prickelnd an.

Das liegt daran, dass ein Mineralwasser, das mit Kohlensäure versetzt

werden soll, zunächst entgast wird. Sauerstoff und Stickstoff etwa werden rausgenommen und anschließend Kohlensäure zugegeben. Dadurch kann sie besser aufgenommen werden. Leitungswasser ist jedoch schon mit den genannten Gasen gesättigt. Deshalb kann es weniger Kohlensäure aufnehmen. Und weil es sich im Mund gleich wieder entbindet, fühlt es sich so kribbelig an.

Und verliert dann schneller seine Kohlensäure als ein Mineralwasser?

Genau. Nach einer halben Stunde ist da schon deutlich weniger drin.

Es gibt überzeugte Sprudeltrinker und Leitungswasser-Jünger. Warum stehen manche auf prickelndes Wasser?

Ich bin auch so einer. Liegt auch an der Lage: Wir haben in Mitteleuropa viele natürliche Wasserquellen, die schon an der Quelle kohlenstoffhaltig sind. Man ist sprudelndes Wasser also gewohnt. Bis vor 40 Jahren gab es bei uns auch kaum stilles Wasser zu kaufen. Stilles Wasser ist mikrobiologisch sensibler als gesprudeltes, weil die Kohlensäure den pH-Wert senkt, womit sich dann auch mikrobiologisch weniger tut, es wächst also nicht so schnell was darin.

Wasser wird schlecht?

Na ja, nicht unbedingt schlecht. Aber wenn man ein stilles Wasser offen stehen lässt, schmeckt es ja irgendwann eben abgestanden. Und irgendwann, spätestens nach Wochen in der Sonne, wächst schon was.

An welchen Zutaten liegt es denn grundsätzlich, dass ein Mineralwasser anders schmeckt als ein anderes?

An Zutaten gar nicht, weil ein Mineralwasser sich ja gerade dadurch definiert, dass es ohne Zusätze so aus seiner Quelle kommt. Nur Kohlensäure darf dann noch zugegeben werden. Aber je nach Quelle ist das Wasser durch unterschiedliche Gesteinsschichten gewandert und hat deshalb auch eine andere Zusammensetzung als eine Quelle, die in gänzlich anderem Untergrund liegt.

Zum Beispiel?

Gerolsteiner etwa liegt in der Eifel, wo der Boden vulkanischen Ursprung hat, in dem viel Kohlensäure gebunden ist, die ins Wasser übergeht, wenn es an die Oberfläche kommt. Deshalb ist Gerolsteiner von Haus aus sprudelig.

Und schmeckt anders als ein Fachinger. Woran liegt das?

Man meint ja, dass Wasser immer neutral, also nach nichts schmeckt.

Das stimmt aber nicht immer. Neben der Kohlensäure liegt es eben daran, welche Mineralstoffe das Wasser auf seinem langen Weg durch die Gesteinsschichten herausgelöst hat. Das Wasser, das wir heute trinken, ist ja Hunderte bis Tausende Jahre alt. Ganz am Anfang war es Regenwasser, ist durch die Erdschichten gesickert, hat sich dabei gereinigt und mineralisiert. Und je nach Gestein löst sich eben dann im Wasser weniger oder mehr. Dementsprechend ist das Mineralwasser am Ende stärker oder schwächer mineralisiert.

Zum Beispiel?

Wenn ich Gips im Untergrund habe, also Calciumsulfat, dann reichert sich das Wasser mit Calcium und Sulfat an.

Und wie schmeckt Wasser, das durch Gips kam?

Am Ende unseres Wasser-Sommelier-Kurses nach zwei Wochen soll man schon sagen können, ob viel Natrium oder Calcium drin ist. Calcium macht bei höheren Konzentrationen ein trockenes Mundgefühl, während Natrium einen salzigen Geschmack hervorruft.



Eine Wasserverkostung funktioniert nur über Geschmack und Mundgefühl, Geruch und Anblick sollten immer gleich und neutral sein.

(Foto: Catherina Hess)

Aber das sind doch Nuancen.

Natürlich, die Unterschiede sind viel filigraner als beim Wein und beim Bier. Da habe ich ja auch noch optisch und geruchlich ein großes Spektrum. Wasser ist klar und riecht nach nichts. Und trotzdem kann man Unterschiede schmecken und hat ein unterschiedliches Mundgefühl. Allein schon durch die Kohlensäure. Früher gab es still, medium und sprudelig. Heute gibt es oft zusätzlich noch „sanft“.

Warum gibt es heute mehr Varianten?

Weil die Leute mittlerweile eher wieder weniger Kohlensäure haben

wollen. Man kann schon sagen: In Deutschland und östlich davon wurde immer schon gerne Wasser mit viel Sprudel getrunken, während das in den romanischen Ländern wie Frankreich, Spanien und Italien kaum gefragt ist.

Aber San Pellegrino aus Italien ist doch sehr angesagt, oder?

Klar, und in Frankreich Perrier. Aber die sind vor allem auch deshalb bekannt, weil es eben fast die einzigen kohlenensäurehaltigen Wässer in ihren Ländern sind.

Also liegen die Vorlieben auch schlicht am Vorkommen. Wird überall gleich viel Wasser getrunken?

In Deutschland wird viel Mineralwasser getrunken. In den USA gibt es nur wenige Mineralbrunnen. Da wird Wasser meistens aufbereitet. „Purified“ steht dann oft drauf. Also wird das Wasser erst durch Umkehr-Osmose entmineralisiert und dann werden wieder Stoffe zugegeben, wie beispielsweise das Tafelwasser Bonaqa, das Coca-Cola bis vor ein paar Jahren hier in Deutschland vertrieben hat. In den Staaten muss immer alles künstlich aufbereitet und dann neu zugegeben werden, wir stehen in Europa zum Glück eher auf Natürlichkeit. Bestes Beispiel ist das [Trinkwasser](#), das in den USA meist mit Chlor versetzt ist. In Deutschland trinken amerikanische Touristen oft gar kein Leitungswasser, weil es nicht nach Chlor riecht, also in deren Augen nicht sicher ist.

Was bedeutet Tafelwasser?

Dass es künstlich hergestellt ist. Erst alles entziehen, dann Mineralstoffe zugeben. Coca-Cola hat dann vor ein paar Jahren das Bonaqa eingestellt und eine neue Marke namens „Smart Water“ auf den Markt gebracht. Das ist in den USA die Nummer eins aller Bottled Water, doch hier trinkt das kaum einer. Stattdessen hat es von foodwatch den Goldenen Windbeutel für die dreisteste Werbelüge bekommen.

Wird Leitungswasser auch etwas zugesetzt oder entzogen?

Jedes Trinkwasser aus der Leitung wird aufbereitet, um Mikroorganismen zu entfernen.

Auch das Münchner?

Das laut den Münchner Stadtwerken nicht, als eines von wenigen. Aber wenn man nach Stuttgart schaut, da kommt das Leitungswasser aus dem Bodensee. Und da koten natürlich Tiere rein, selbstverständlich muss das aufbereitet und desinfiziert werden.

Gibt es das beste Wasser der Welt? Rockstars und andere Größen haben doch lange Zeit immer öffentlichkeitswirksam Fiji-Wasser

getrunken von den Fidschi-Inseln.

Na ja, bei solchen internationalen Marken geht es meistens mehr um die Verpackung als um das Wasser selbst. Es gibt ja auch dieses „Bling“-Wasser aus Tennessee. Da steht drauf, dass es zehn Mal über irgendwelche Filter geschickt wurde, und die Flasche ist mit Swarovski-Kristallen besetzt.

Also gibt es vielleicht die tollste Verpackung, aber nicht das beste Wasser?

Nein, weil nicht jeder die verschiedenen Mineralstoffe im Wasser immer in gleicher Menge benötigt.

Ein Beispiel?

Die junge Generation ernährt sich ja immer häufiger vegan, also auch ohne Milchprodukte. Das sind aber die fast einzigen Lebensmittel, in denen viel Calcium enthalten ist, was der Mensch braucht. Gerade Frauen leiden häufig in gehobenem Alter an Osteoporose, also Calcium-Mangel. Für so jemanden ist dann ein Wasser mit viel Calcium gut geeignet. Der Tagesbedarf an Calcium liegt bei 800 Milligramm, und es gibt Wässer wie zum Beispiel die Residenzquelle aus Bayern, die hat mehr als 500 Milligramm pro Liter.

Mineralstoffe haben ja einen unterschiedlichen Ruf. Calcium und Magnesium einen guten, Natrium einen schlechten. Stimmt das?

Nein. Es geht da wieder um den individuellen Bedarf. Wenn ich viel Sport mache, brauche ich Magnesium. Wenn ich viel Ausdauersport mache und dementsprechend viel schwitze, verliere ich neben Wasser auch viel Natrium, also Salz. Also braucht ein Sportler auch ein Natrium-reiches Wasser. Es gab ja sogar mal einen Todesfall beim Frankfurt-Ironman, der darauf zurückgeführt wurde, dass der Mann zu viel Natrium-armes Wasser getrunken hatte. Der ist letztlich an einer Unterversorgung von Natrium gestorben.





Sichtbar ist höchstens, ob es sprudelt oder nicht. (Foto: Catherina Hess)

Aber es ist doch auch viel davon die Rede, dass der Mensch zu viel Salz zu sich nimmt.

Ja, aber das muss man nicht unbedingt beim Wasser ausgleichen, da kann man auch Chips, Salzstangen und Wurst weglassen. Natrium ist letzten Endes ja auch der ehemals berühmtesten Wasserquelle in Süddeutschland zum Verhängnis geworden.

Überkingen?

Genau. Das haben die Leute ja als Synonym für Mineralwasser benutzt. Diese Quelle war schon immer sehr Natrium-haltig. Irgendwann gab es dann mal vor etwa 40 Jahren einen kritischen Bericht in einer Test-Zeitschrift. In dem wurde Natrium total verteufelt. Daneben stand eine Liste mit den gängigsten Wässern, geordnet nach dem Natrium-Gehalt, angeführt mit weitem Abstand von Überkingen. Das hat eine Welle ausgelöst, seitdem ging es steil bergab. Vor einigen Jahren wurde die Marke dann eingestellt. Die hatten ein richtiges Natrium-Problem.

Also ein Sportler braucht ein Natrium-reiches und Magnesium-reiches Wasser, Veganer ein Calcium-reiches. Und was ist mit dem Geschmack?

Da geht es auch darum, zu was ich ein Wasser trinke. Zu Rotwein passt ein hochmineralisiertes Wasser oder eins mit Kohlensäure eher nicht.

Aber bei einer Schorle ist es schon anders. Wenn im Wasser viel Hydrogencarbonat drin ist, schmeckt die Schorle kaum fruchtig säuerlich. Das Hydrogencarbonat reduziert den Säurecharakter des Saftes. Ich trinke abends beim Rotwein ein anderes Wasser als nach dem Sport.

Haben sie etwa verschiedene Sorten daheim?

Ja, so fünf bis sechs. Nach dem Sport gerne ein salziges.

Und das schmecken Sie wirklich raus?

Schon. Es gibt ja zum Beispiel auch extrem hochmineralisierte Wässer, von denen man nicht zu viel trinken sollte. Slowenien hat beispielsweise sehr viele spannende Wässer, etwa das Rogaska, das kann man auch bei uns kaufen. Das schmeckt sehr salzig, eindeutig. Und ein Kollege von mir hat schon mal eine ganze Flasche getrunken und kam dann nicht mehr vom Klo runter, weil es so abführend gewirkt hat.

Ist Wasser noch in Mode?

In der Sterne-Gastronomie hat man eine Zeit lang besonders schöne Flaschen angeboten. Aber wir sagen immer: Die Flasche ist nicht so wichtig. Wir haben in Deutschland 500 verschiedene Mineralwässer, da ist für jeden was dabei. Wichtig ist, dass man ein regionales trinkt und keins, das über den halben Globus transportiert wurde.

Aber Plastik- oder Glasflasche ist schon ein Unterschied?

Manche behaupten, sie würden das immer erkennen. Das konnte aber bei Blindverkostungen noch niemand wirklich herausfinden.

Klimawandel, weltweite Wasserknappheit, welche Rolle spielt das beim Trinkwasser? Eine große! Die Mineralbrunnen und die Trinkwasserversorger haben da das gleiche Ziel: den unterirdischen Schatz schützen. Also versucht man, Wasserschutzgebiete einzurichten und zu vergrößern. Um das Wasser vor Nitrat, Tierarzneimitteln oder Pestiziden zu schützen.

Da ist [München](#) ja in einer beneidenswerten Lage. Das hiesige Leitungswasser gilt als besonders gut.

Das ist ein gutes Wasser, etwas kalkhaltig bekanntermaßen. Es ist ja auch ein unterirdisches Wasser, kommt aus dem Mangfallgebiet.

Unterirdisch meinen Sie aber jetzt positiv, oder?

Ja!